

Der König kommt — nicht! Das war die überraschende Nachricht, welche Berlin schon wenige Tage nach dem Abzuge der Feinde erhielt und zwar durch den Feldjäger Gottfried, welcher gesendet war, um den noch immer in der Nähe Berlins stehenden preussischen Truppen den Befehl zu überbringen, unverzüglich nach Sachsen und zwar in der Richtung auf Torgau zu marschieren.

Hier hatte Daun, der ja Dresden und Sachsen in seinen Händen hielt, ein festes Lager eingerichtet, in welchem er den Winter über zu bleiben gedachte und wohin er alle seine Truppen zusammenzog. Darauf haute der König einen ebenso kühnen wie verzweifelten Plan. Alle seine Bemühungen, den österreichischen Oberbefehlshaber abermals zu einer Schlacht zu bringen, waren vergeblich; Daun rührte sich nicht. Da faßte Friedrich den kühnen Entschluß, ihn in diesem festen Lager anzugreifen und ihn, koste es was es wolle, hinaus zu werfen, ihm womöglich den Rückzug abzuschneiden und sein Heer zu vernichten. Er wollte ja in diesem Feldzuge alles wagen und entweder siegen oder ein ehrenvolles Ende finden. Und eins von beiden konnte hier allein möglich sein, denn der König hatte nur vierzigtausend Mann zur Verfügung, Daun dagegen fünfundsechzigtausend und er stand in einer Stellung, ähnlich der, welche die Russen bei Kunersdorf eingenommen hatten.

Siebzehntes Kapitel.

### Die letzte glorreiche Waffenthat.

Wiederum liegt ein großer Fluß vor uns, diesmal die Elbe, und die Stadt daran ist die Festung Torgau, jetzt im Besitze der Österreicher. Westlich davon liegt eine Hügelmasse, zwischen den Dörfern Großwig und Süptitz. Hier befindet sich Dauns festes Lager und seine Armee aufgestellt, mit dem Rücken an Torgau gelehnt, das Gesicht nach Süden gelehrt, von woher der König kommen muß.